

Aradul Zărilor

Verantwortlicher Schriftleiter: M. Bittu.
Schriftleitung und Verwaltung: Arab, Plata Mlecani 2.
Telefon: 16-39. Postfach-Konto: 87.119.

Folge 74. 22. Jahrgang.
Arab, Freitag den 27. Juni 1941.

Eingetragen in das Verzeichnis der regelmäßigen
Veröffentlichungen beim Gerichtshof Arab, unter Zahl
87/1938.

König Michael an General Antonescu

Bukarest. General Antonescu erhielt von S. M. dem König folgendes Telegramm:

„In dem Augenblick, in dem unsere Truppen den Bruch überschritten und in die Berge der Bukowina einbringen, um das heilige Land der Moldau Stefans des Großen wieder zu erringen, wende ich mich an Sie Herr General und an die Soldaten des Landes. Ich bin Ihnen dankbar Herr General, weil nur durch Ihre Arbeit und Ihre Bemühungen das ganze Volk mit mir die Freude dieses Tages des Ruhmes erlebt. Ich wünsche unseren tapferen Soldaten Gesundheit und die Kraft für alle Zeiten, gerechte Grenzen unseres Volkes wieder festzulegen. Es lebe das ewige Rumänien! Es lebe unsere tapfere Armee!

Michael.“



Staatsoberbefehlshaber der deutsch-rumänischen Truppen an der rumänischen Front.

Deutsch-rumänische Truppen bringen in Bessarabien vor

Bukarest. Die deutsch-rumänischen Truppen überschritten die Grenze von Bessarabien bereits am ersten Kriegstage. Ihr Vormarsch gegen die gewöhnliche rumänisch-sowjetrussische Grenze dauert an.

Gehaltserhöhung der Eisenbahner

Bukarest. Staatsoberbefehlshaber General Antonescu hat angeordnet, daß die Gehälter der Eisenbahner der allgemeinen Teuerung angepaßt und bedeutend erhöht werden. Das minimale Gehalt bei der Eisenbahn soll demnach nicht mehr 240 sondern 400 Lei im Monat betragen. Die Gehaltserhöhung wird bei den kleinen Gehältern 60 und bei den großen Mammuthältern 85 Prozent betragen.

„Popolo di Roma“ meldet

Die Deutschen überschritten an 6 Stellen den San-Fluß

Russische Rückzugsbewegungen durch deutsche Bombenflugzeuge verhindert

Rom. Die italienische Presse befaßt sich mit der Zusammenfassung der Ereignisse von den ersten Tagen an der Ostfront und stellt fest, daß während das OKW nur knappe Mitteilungen über die Kämpfe veröffentlicht, seien die Moskauer über große Siege geradezu kindisch, die angelsächsische Welt aber reise die Rollen nun an, für die sie früher nur Schimpfworte fand.

Die „Stampa“ weist auf die angelsächsische Hoffnungen hin, welche Rußlands Vorteile in folgenden 3 Tatsachen erblicken: In den Reserven

der Sowjetunion. 2. In ihrem ausgedehnten Gebiete und 3. In dem Sowjethaß gegen Deutschland.

Wenn die Russen keine anderen Vorteile haben, bemerkt das Blatt dazu, können sie auch schon ihre Waffen strecken.

Im weiteren verweist das Blatt auf die Revolution in den Balkanstaaten und betont, daß solche noch auf viel größerem Gebiet (Ukraine) in Kürze zu erwarten sei.

„Popolo di Roma“ bringt einen Bericht seines Kriegsberichterstatters,

in dem festgestellt wird, daß der OKW-Bericht, in welchem verlautbart wird, die Operationen verlaufen planmäßig, entweder den Durchbruch der Sowjetverteidigungslinie und deren Rückzug, oder aber die Gefahr einer Umkreisung für die Sowjettruppen bedeutet.

Der Rückzug aber bedeute für die russischen Truppen eine riesige Gefahr seitens der deutschen Bomber, durch welche die Rückzugsbewegungen verhindert werden.

Abschließend meldet der Kriegsberichterstatter, daß deutsche Truppen den San-Fluß an 6 Stellen bereits überschritten haben und die Sowjettruppen trotz heftigen Widerstandes den deutschen Vormarsch nicht aufzuhalten vermochten.

Japan hat sich noch nicht geäußert

Tokio. Ein der japanischen Regierung nahestehender Politiker äußerte sich ausländischen Pressevertretern gegenüber, daß Japan sich über den Konflikt zwischen Deutschland und Rußland noch nicht äußern könne. Des weitern bemerkte der Politiker, daß es noch ungewiß sei, ob hierüber amtliche Verlautbarungen überhaupt erfolgen werden.

Auf die Frage, was das Dreimächteabkommen in dem vorliegenden Fall vorsehe, antwortete der Politiker, daß dies aus sich selbst spreche. Zum Schluß widerlegte der Politiker die in Schanghai zirkulierenden Gerüchte, die im Zusammenhang mit dem deutsch-russischen Konflikt über Japan verbreitet werden.

Amerikaner stellt fest

„Kapitulieren“ — den Deutschen unbekannt

Bei den dreitägigen heftigen Kämpfen um Solum ging es heiß zu. Ein Häuflein Deutscher wurde von einer großen britischen Uebermacht in einem Paß bedrängt, hielt aber durch.

Der Berichterstatter der „New York Times“ berichtet ausführlich über die Kämpfe, die um den von den Deutschen verteidigten Salsaya-Paß stattfanden. Es scheint, schreibt der Berichterstatter, daß der „britische Fahrplan“ in Unordnung geraten sei. Es

sei ihm wohl erzählt worden, daß die Deutschen harmlos und mutige Kämpfer seien, doch der heldenmütige Widerstand der Verteidiger des Salsaya-Passes habe ihn nicht wenig überrascht. Dazu komme noch, daß die Briten wiederholt gemeldet hätten, daß der Paß von indischen und schottischen Truppen genommen worden sei. Es zeigte sich aber, daß der Paß auch weiterhin mit Maschinengewehrnestern der Deutschen gespickt gewesen sei, die das Wort „kapitulieren“ nicht kannten.

Wer hat einzurücken?

Bukarest. Mit Rücksicht auf die massenhafte Meldung der Militärpflichtigen teilt das Verteidigungsministerium nochmals mit:

1. Daß sich nur jene bei ihren Truppenkörpern zu melden haben, die einen auf Namen lautenden Einberufungsbefehl erhalten.

2. Jene, die rote oder gelbe Einberufungsscheine für den Mobilisierungsfall besitzen, haben sich nur dann zu melden, wenn sie einen weiteren, auf Namen lautenden Einberufungsbefehl erhalten oder wenn in der Presse oder im Rundfunk eine diesbezügliche Aufforderung ergeht.

Auch Schweden mobilisiert

Stockholm. Die schwedische Regierung hat sämtliche Reservisten einberufen. Den einheimischen Schiffen aber wurde der Befehl erteilt, die Heimatgewässer nicht zu verlassen, oder diese unverzüglich anzulaufen.

Die Japaner verlassen die Sowjetunion

Tokio. Die japanische Regierung hat den in der Sowjetunion lebenden Japanern den Rat erteilt, schleunigst nach Japan zurückzukehren. Die Frauen und Kinder der in Moskau ansässigen Japaner verlassen schon in den nächsten Tagen die Stadt.

Volksdeutsche für die Offizierlaufbahn zugelassen

Bukarest. Im Sinne der Zulassungsbedingungen für die Offizierschulen muß jeder Bewerber u. a. auch nachweisen, daß er entweder rumänischer oder deutscher Volkszugehörigkeit ist.

Die Türkei fällt sich in Sicherheit

Rom. Die Stefani-Agentur meldet aus Ankara: Der Eintritt Rumäniens und Finnlands in den Krieg gegen Sowjetrußland machte auf die türkische Öffentlichkeit tiefen Eindruck. Im Besitz des deutschen Freundschaftspasses fühlt sie sich jedoch in Sicherheit.

„URANIA“
Telefon 12 31.
(Angenehmer, kühler Saal)

Heute Premiere!
Das beste und geistreichste Lustspiel der Saison
Herr Toppers Scheidungsprozess
Neuestes Ufa-Kriegs-Journal
Um: 3, 5, 7.15 und um 9.30 Uhr

Kurze Nachrichten

Die Araber städtische WMA-Kanzlei gibt bekannt, daß wie früher, so auch in der Zukunft jeden Freitag die Verbrennung von 9-11 abends durchzuführen ist. Der Straßenverkehr ist jedoch in dieser Zeit erlaubt.

Die Schweiz hat den Postverkehr sowohl nach Rußland, wie nach Litauen und den ehemaligen Baltischen Staaten abgebrochen.

Die ungarische Regierung hat die diplomatischen Beziehungen mit Rußland ebenfalls abgebrochen.

Schweden will die Schifffahrt in der Ostsee mindestens im schwedischen Teil weiter aufrechterhalten und wird keine Schiffe, wenn es sein muß in Geleitzüge formieren.

Aus Ankara wird amtlich gemeldet, daß die Türkei im deutsch-russischen Krieg ihre strengste Neutralität beschlossen hat.

Im östlichen Teile der Ostsee ist ein russischer Zerstörer auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Japanische Sachverständige sind der Überzeugung, Rußland habe nicht die geringste Aussicht, den Krieg gegen Deutschland zu gewinnen.

In Kronstadt hat die Sonne seit einer Woche nicht geschienen, es hat fortwährend geregnet.

In einer italienischen Werft wurde ein 2-stöckiges Passagierflugzeug gebaut.

Wie „Argus“ feststellt hat sich der Lebensunterhalt in den letzten 4 Jahren im Durchschnitt um 200 Prozent in Rumänien verteuert.

Wie festgestellt wurde, wird in der Schweiz der meiste Käse, in Kanada die meisten Eier gegessen und in Frankreich der meiste Alkohol getrunken.

In Konstanza wurde die Südrüstenfirma A. Lodinger mit einer Zollstrafe von 24 Millionen Lei belegt.

Laut einem amtlichen Ausweis haben in den letzten 10 Jahren eineinhalb Millionen USA-Farmer ihren Feldbesitz verkauft.

Das 19-jährige Simandul de Jos-er Mädchen Maria Kassa wurde wegen Kleberdiebstahl heute vom Araber Gerichtshof zu 6 Monaten Gefängnis und 2000 Lei Geldstrafe verurteilt.

In Vichy ist man wegen des Lebensmittelmangels in Dschibuti (abessinische Hafenstadt, die zu Frankreich gehört) sehr besorgt.

Der Hafen und die Deltantankanlagen in Alexandria wurden in den letzten Tagen 5-mal von der deutschen Luftwaffe bombardiert.

Bei der Lemeschburger Hansabank wurden 2.754 Kilo Hans blockiert und zur Verfügung des Generalstabs der Luftwaffe gestellt.

Das Reichsinnenministerium bezeichnet den deutsch-russischen Krieg als den organischen Teil des Krieges gegen England.

Das Kriegsministerium fordert die Landbevölkerung auf, zur Sicherung der Ernte alles beizutragen, damit Rumänien mit seinen Scheunen in den Krieg gehen könne und keine Lebensmittelorgen habe.

Kurz nach dem Angriff:

Die ersten Sowjetgefangenen werden eingebracht

Es ist 3 Uhr früh. Alles steht bereit. Wir haben den Befehl und die Proklamation des Führers gelesen. Eine Spannung, die monatelang währte hat sich gelöst, wir fühlen uns befreit wir fühlen uns glücklich. Noch schweigt alles, die Kommandanten stehen bereit, wir alle stehen bereit auf dem Sprung. Da! Die ersten Kanonenschläge machen die Luft erzittern, wir sehen die Leuchtschirme der schweren Sprenggranaten in dem Aether und mit ihnen ist auch unsere Infanterie schon aufgesprungen.

In langer, auseinandergezogener Linie bewegt sie sich längs des Bahndammes. Vorne die Pionierstottrupps, dahinter die Infanterie, schwer beladen mit Handgranaten, Sprengladungen schweren Maschinengewehren. Die Brücke, die sich vor der Ortschaft auf Sowjetgebiet befindet, muß genommen werden, um das Vorgehen unserer Truppen nicht zu erschweren, wenn dieselbe vom Feind gesprengt werden sollte. Unsere Stoßtrupps sind heran, bis beinahe an die Brücke heran. Ein gut

getarnter feindlicher Bunker hat das Feuer eröffnet, die eigenen Maschinengewehre unterstützen das Vorgehen unserer Pioniere. Rauch und Staub verhüllt die Umgebung des Ortes und Bunkers auf den unsere Artillerie einige Granaten abgefeuert hat. Rechts und links im Hintergrund des Bunkers ist feindliche Infanterie. Sie kann nicht vor, unsere Feuer hält sie nieder. Plötzlich erscheinen unsere Leute des Stoßtrupps am feindlichen Bunker, eine geballte Ladung fliegt in die Schießscharte. Das Feuer verstummt, schon stehen einige Gestalten der Unsrigen auf dem Bunker und Leuchtpatronen fliegen der eigenen Artillerie an, daß die Bunkerstellung genommen ist.

Einige hundert Meter hinter dieser Stellung befindet sich die Kaverne. In kurzen Sprüngen kommt unsere Infanterie dieser immer näher. Feuerstöße der eigenen Maschinengewehre unterstützen dies Vorgehen, bis nach kurzem Kampf unsere Leute sich im Innern der Kaverne befinden. Die ersten Sowjetgefangenen werden eingebracht.

Hitler hat wieder rechtzeitig eingegriffen

Rußland wollte im August loszuschlagen

Berlin. Das Reichsinnenministerium veröffentlichte nun den Inhalt jener Urkunden, die der Wehrmacht in Belgrad in die Hände gefallen sind. Laut diesen

Befehl in Moskau der Plan, die Karpathen zu überschreiten, Ungarn zu überfallen und zu revolutionisieren. Im weiteren Verlaufe sollte nach Jugoslawien marschiert und über dieses an die Adria vorgegriffen werden.

Im Moskauer Plane stand auch, Deutschland vom Balkan und dem nahen Osten abzuschneiden. Der Zeitpunkt dazu war auf August angesetzt, zu welcher Zeit Moskau den Augen-

blick als gekommen sah, mit einem Streichholz ganz Europa in Flammen setzen zu können.

London. In der britischen Hauptstadt macht man nun kein Geheimnis mehr daraus, daß Sowjetrußland es mit London bereits im 1940 abgemacht hatte, im kommenden August gegen Deutschland loszuschlagen, weil man im Kreml diesen Monat als jenen Zeitpunkt angegeben hatte, zu welchem

die Modernisierung der Roten Armee erhofft wurde.

Der Führer hat also wieder gerade rechtzeitig eingegriffen und damit ganz Europa vor der bolschewistischen Gefahr bewahrt.

Für die serbische Schweinezucht wird gesorgt

Der deutsche Generalbevollmächtigte für die Wirtschaft in Serbien hat zur Förderung der Schweinezucht wichtige Maßnahmen getroffen. Es wurden feste Schweinepreise eingeführt, um den Bauern die Sicherheit zu geben, daß sie für ihre Erzeugnisse angemessen bezahlt werden und um die Verbraucherschaft vor Uebersor-

telkungen zu schützen. Außerdem wurden die für die Schweinemast notwendigen Maismengen herbeigeschafft.

Die Errichtung einer Zentralstelle der Viehexporteure, Schweinezüchter, landwirtschaftlichen Genossenschaften und mailverarbeitenden Industrie ist im Zuge.

Riesige Gaesekündgebung in Madrid gegen die englisch-bolschewistische Verschwörung

Hauptredner war Außenminister Serrano Sumer

Madrid. Gestern fand in der spanischen Hauptstadt eine antibolschewistische Kundgebung von größten Ausmaßen statt, an welcher auch gegen die englisch-bolschewistische Verschwörung heftig demonstriert wurde.

Die Zehntausende und Aberzehntausende zählende Menge zog nach der Versammlung vor die englische Botschaft,

wo sie, nachdem sie die Fenster zertrümmert hatte, durch die Polizei aufgelöst wurde.

Der englische Botschafter protestierte dann später bei

Außenminister Serrano Sumer, der übrigens der Hauptredner in der

Großversammlung war, gegen die britenfeindlichen Ausschreitungen.

Bisher meldeten sich übrigens viele Tausende Spanier freiwillig für den Kampf gegen den Bolschewismus.

Bularester Sowjetgesandtschaft durch die Polizei besetzt

Bukarest. Die Sowjetgesandtschaft leistete erst der zweiten Aufforderung, das Land zu verlassen, Folge. Nach ihrer Entfernung wurde dann das Gesandtschaftsgebäude durch die Polizei besetzt.

Berliner Kreise erklären

Am deutschen Sieg im Osten kann nicht gezweifelt werden

Rom. Die „Tribuna“ meldet aus Berlin, daß

im Osten die heftigsten Kämpfe im mittleren Frontabschnitt toben, wo die Russen ihren Hauptangriff vorbereitet haben, doch bald verwundet wurde der Angriff zur Verteidigung und diese sich zum Rückzug. Die deutschen Truppen kämpfen auch

Deutsche Truppen kämpfen in Litauen

siegreich in Litauen, wo die Roten Truppen besonders um die Verteidigungen der Städte bemüht waren, doch

ist ihr Widerstand überall zusammengebrochen.

In Berliner zuständigen Kreisen wird übrigens vor allzu großem Optimismus gewarnt, denn Sowjetruß-

land verfügt über riesige Reserven und seine Armee ist ziemlich gut ausgerüstet.

Da jedoch die Ausbildung und die geistige Einstellung der roten Soldaten hinter der der deutschen Soldaten bleibt, kann am deutschen Sieg nicht gezweifelt werden.

Hellburger Advokat zu Geldstrafe verurteilt

Arad. Der Hellburger Einwohner G. Gselmüller verurteilte den dortigen Advokaten Dr. Dumitru Rohan, daß er in einer Urkunde den Betrag von 5000 Lei auf 50.000 umänderte. Der Advokat wurde gegen ihn deswegen zu 5000 Lei Geldstrafe mit Bewährungsfrist verurteilt.

Prügelei im Gerichtsgebäude

Lemeschburg. Gestern vormittag kam es in einem Gange des hiesigen Gerichtsgebäudes zwischen 6 Jüngern zu einer Prügelei. Dem einen der schwarzen Burschen wurde der Kopf gegen einen Plagen und einem anderen ein Stück von der Nase abgebitzen.

Auffstellung von Volkstüchen

Bukarest. Im gestrigen Amtsblatt erschien ein Gesetz das die Auffstellung von Volkstüchen in den Städten und Ortschaften vorsieht.

Die Auffstellung hat neben den Schulen zu erfolgen und dienen zur Speisung der Kinder und armen Bevölkerung. Die Mittel hierzu sind aus öffentlichen Spenden und Sammlungen sowie aus den Einnahmen von Vorstellungen zu decken.

Die Grenzverletzungen der Sowjets begannen bereits 1940

Der Angriff zielte auf Berlin u. Budapest.

Berlin. Das D.M. gibt bekannt, daß die Grenzverletzungen der Sowjets dem Reich gegenüber begannen, sich wie ein roter Faden seit 1940 bis 1941 dahinziehen. Im Mai überflogen Sowjetflugzeuge 2-mal die deutsche Grenze, um die Grenzungen zum roten Durchstoßplan der auf Berlin und Budapest geplant war, durchzuführen.

Ich zerbrech mir den Kopf



— über die peinliche Lage in welcher sich Kanada befindet. Die kanadische Regierung wurde durch die britisch-sowjetrische Freundschaft in eine peinliche Lage veretzt. Sie weiß nämlich nicht, wie sie die zu Beginn des Krieges im September 1939 in Kanada verhafteten Bolschewiken in Einklang behandeln soll. Als Verbündete Englands oder als Feinde der Gesellschaftsordnung in Kanada?

— über die sorglose Lage der Tschechen. Während die Welt in allen Fugen kracht, Millionen Menschen den häuslichen Herd verlassen mussten, weil ihr Vaterland in Gefahr ist, arbeiten die Tschechen ruhig. Für sie ist der Begriff einrücken oder konzentriert sein, ein Fremdwort. Sie brauchen weder Schützengraben graben, noch kämpfen und haben nur eine Aufgabe: bei ihrer Familie in der Heimat zu bleiben und für schönes Geld zu arbeiten. Sie während den 30 Jahren, wo die Tschechen selbst die Herren waren, ist es ihnen so gut gegangen, wie heute. Man kennt keine Arbeitslosenfragen und braucht sich keine Sorgen machen, weil das Reich sein Protektorat schützt.

— über einen verstellbaren Ehering, der natürlich aus Amerika kommt und auch dort erfunden wurde. Nach den Sowjets war es Amerika wo die Ehe kein Bund war, den zwei Verliebte auf ewig zu schließen pflegen. Man muß sich dort nicht einmal besonders anstrengen, um den Ehepartner so schnell zu wechseln, wie man in einer christlichen Familie das Hemd oder Hofe wechseln pflegt. Es gibt Fälle, wo am Mittwoch geheiratet, am Nachmittag geliebt und sofort wieder geheiratet wurde. Das Kostspieligste in diesen Fällen war immer die Anschaffung der Eheringe, weil manche „Holbe“ dickere oder dünnere Finger hatte. Um aber auch dem abzuhelfen, hat ein tüchtiger Geschäftsmann einen solchen Ehering erfunden, den man mit wenigen Fingerringen auf groß oder klein stellen kann. Auf diese Art ist es dann möglich, daß die Amerikaner mit einem Ehering sich der Reihe nach ein Duzend Bräute oder „Ehe“-Weiber anschaffen können. Eine Erfindung, die zwar unmoralisch aber besonders für die leichtlebenden Amerikaner immerhin praktisch ist.

— wie sich die Australier wohl den Krieg gegen Deutschland vorgestellt haben. Australische Gefangene haben erklärt, es sei ihnen höchstgütig, wenn England den Krieg verliert; sie seien nicht für England ausgezogen, sondern um Abenteuer zu erleben. — Kampf und Sieg sind nur zwei Abenteuer, Kampf, Niederlage und Gefangenschaft aber drei. Die Australier sehen also ihren Wunsch voll erfüllt. Sie haben ihr Abenteuer erlebt, soweit sie noch leben.

— wie schnell die Hoffnungen mancher Leute zur Eisenblase geworden sind. Schon 24 Stunden, nachdem der Krieg gegen den Bolschewismus begonnen hat, war die rote Luftwaffe bereits geschlagen, daß sie mehr als 1200 Flugzeuge eingebüßt hatte. Wie ein Kartenhaus schreitet der Zerfall des großen russischen Sowjetreiches vorwärts und alle die gewalttätig angeschlossenen europäischen Staaten freuen sich, daß endlich nun auch für sie die Stunde der Befreiung geschlagen hat. Wohl versuchte man am ersten Tag in luftiger Höhe den Kuffen in Ostland zu unterbinden, was aber nicht mehr in Litauen gelang und am zweiten Tag waren schon die deutschen Truppen als Erretter auf der Weisfläche erschienen. In wilder Hast haben sich die schwach ausgerüsteten russischen Truppen zurück oder lassen sich als Kriegsgefangene abführen. Ein Beweis, daß es schon lange im Sowjetreich nicht das gegeben hat, was man dem Ausland vorzumachen versuchte.

Das Baltikum schüttelt das bolschewistische Joch ab

Rom. Die Stefani-Agentur bringt aus dem Baltikum interessante Nachrichten. Laut diesen ist in den baltischen Staaten die Revolution ausgebrochen. In Estland versuchten die Russen zwar sie im Blut zu erstickend, um so erfolgreicher war sie in Li-

tauen und Lettland. Wie aus Rowno (Kaunas), der Hauptstadt von Litauen nach Stockholm gemeldet wurde, herrscht dort ein wahrhafter Siegestaumel. Der Aufstand gegen die russischen Bolschewiken endete mit vollem Sieg und die Sowjetbeamten wurden verjagt.

Dasselbe wird auch aus Riga, der Hauptstadt von Lettland berichtet. Dort wurden durch 100.000 Letten die strategisch wichtigen Punkte besetzt und die sowjetrussische Garnisonen vertrieben. In Berliner politischen Kreisen wird die Ausrufung des unabhängigen Litauens nicht bestritten.

Danktelegramm General Antonescus an den König

Bukarest. Auf das Telegramm S. M. des Königs an General Antonescu antwortete dieser mit folgendem Danktelegramm:

S. M. dem König!
Ich danke Eurer Majestät für die anerkennenden und vertrauenden Worte,

mit denen die Armee und ich seitens Eurer Majestät beehrt wurden. Wir versichern Eurer Majestät unserem Gehorsams und wollen für das Land und unsern König kämpfen. Für unser Land und unsern König müssen wir siegen.
General Ion Antonescu.

Quartiergelder für die Deutsche Wehrmacht

Die Zahlmeister der in Arab bodenständigen Einheiten der Deutschen Wehrmacht verlaublich nochmals und zwar diesmal zum letztenmal, daß sie die Quartiergelder für Monat Mai bis spätestens 29. Juni l. J. im Araber neugebauten Lehrlingsheim „Caminul de ucenici“ an der Ecke vom Peta-Platz (Piata Stefan cel Mare) ausbezahlt werden. Hier sich bis zu diesem Termin nicht meldet, dessen Geld verfällt zu Gunsten des roten Kreuzes.

Die Zahlmeister der Deutschen Wehrmacht in Arab.

zu je 2 und Carpaci zu 3 Monaten Gefängnis und 200. bei Geldstrafe verurteilt.

Ein Schuß in der Stille der Nacht

Arab. Dienstag nachts um 1/11 Uhr schoß ein Polizist im Vorbeigehen beim Hause Nr. 8 in der Doamna Palasagasse eine Revolverkugel in die Luft. Die stark Detonation rief in der gegenwärtigen pulvergebrängten Lage begreiflicherweise große Panik hervor. Der Fall wurde zur Anzeige gebracht und der schließliche Polizist wird hoffentlich festgesetzt werden.

Zahlung der Eisenbahnerpensionen

Die Eisenbahngeneraldirektion verlaublich, daß die Pension für die EFR am 25. vormittags von Nr. 1 bis 300 am Nachmittag von Nr. 300 bis 600 und am 26. vormittags die gesamten AG-Sub-Pensionen ausgezahlt werden.

Hitler wurden die Moskauer Erpressungen zu dumm

New York. Der bekannte USA-Zeitungs-König Hearst schreibt in einem seiner Blätter ganz offenerzig, daß nach den feinerzeitigen Münchner Besprechungen mit Chamberlain die Einkreisung Deutschlands immer eifriger betrieben wurde, was zum deutsch-sowjetrussischen Abkommen führte.

Moskau benutzte es aber zu immer neueren Erpressungen, was Hitler schließlich zu dumm wurde.

Am Ausbruch des jetzigen deutsch-sowjetrussischen Krieges sei daher Moskau schuld.

Washington und London aber seien die Mitschuldigen.

Der Bolschewismus paßt nicht in die europäische Neuordnung

Rom. Die italienische Presse befaßt sich in großer Aufmachung mit dem deutsch-russischen Streit. „Corriere della Sera“ schreibt, dem Bolschewismus, welcher der europäischen Neuordnung widerspricht, müsse ein für allemal das Ende gemacht werden.

Im weiteren wird festgestellt, daß der Moskauer Bolschewismus mit den Bürokraten u. den amerikanischen Milliarden im geheimen in Verbindung stand und seine Forderungen in deren Dienst stellte. Die Moskauer Verbrecher ließen sich dafür gut bezahlen.

Auch Ungarn hat mit Sowjetrußland gebrochen

In Ungarn zweifelt niemand am deutschen Sieg

Budapest. Mit Rücksicht auf den zwischen Deutschland und Sowjetrußland ausgebrochenen Krieg hat die ungarische Regierung beschlossen, die diplomatischen Beziehungen zu der Sowjetunion abzubauen.

Ungarns Pflicht ist es, mit den Achsenmächten in vollkommenstem Einklang zusammenzuarbeiten. Umso mehr als es den verheerenden Einfluß des Kommunismus nach dem Umsturz am eigenen Leibe zu verspüren bekam.

Dies erachtete sie nicht nur deshalb als erforderlich, weil Ungarn sich dem Dreierpakt, sondern noch lange vorher, auch dem anti-bolschewistischen Block beigetreten ist

In Ungarn zweifelt niemand daran, daß Deutschland auch seinen Kampf gegen den Bolschewismus glorreich beenden werde.

„Facim“ Kino, Acad.

spielt auch im Sommer große Filme
Telefon 20-10
Der einzige gut gelüftete, angenehme Kasse Saal unserer Stadt.

Heute Premiere!

G. W. Babst, der große Filmregisseur, führt uns in dem ausgezeichnetesten Filmmeisterwerk der letzten Jahre die Allerbesten der Filmkunst vor.

Gefangene des Schicksals

bettelten Superfilm.
3 Uhr Matinee zu 30 bei Einheitspreisen.
Neues UFA-Journal
Heute um: 5, 7.15 und um 9.30 Uhr

Niederlagen

„Die Briten sind gute Kausleute.“ — „Wieso denn?“ — „Wo immer in Europa sie hinkommen, gleich haben sie eine Niederlage!“

Allerlei von zwei bis drei

In Berlin dementiert man die Nachricht als hätte Deutschland die Island-Inseln in der Ostsee von Finnland gepachtet.

Laut Meldungen aus Rom sind die Ernennungen in Italien heuer viel besser, als im vorigen Jahr.

Der Tschernburg-Josefstädter Kaufmann Solomon Davidowicz wurde zu 2000 Lei verurteilt, weil er keinen Zucker verkaufte, obwohl er solchen auf Lager hatte.

In Sadelhausen ist Dr. Wilhelm Nieder Kreisarzt l. B. im hohen Alter von 76 Jahren gestorben.

Der serbische Exkönig Peter und seine Trabanten sind in London eingetroffen, wo man ihnen angeblich einen besonders bombastischen Luftschutzkeller zur Verfügung stellte.

In Kleinfantpeier ist der 56-jährige Landwirt Andreas Schmitz (ein Bruder des Tschernburger Dr. Schmitz) gestorben.

Während dem 3-tägigen Krieg zwischen Sowjetrußland und Deutschland hat es sich erwiesen, daß die deutschen Piloten den russischen weit überlegen sind.

Viele in Serbien lebende russische Emigranten haben sich freiwillig für den Kampf gegen die Bolschewiken gemeldet.

In London zweifelt man schon jetzt daran, daß die rote Armee der kampfproben Teutischer Wehrmacht einen nennenswerten Widerstand wird leisten können.

Um bei einem eventuellen Luftangriff die durch Luftdruck zertrümmerten Fenstern ersetzen zu können, wurde der Bukarester Bevölkerung geraten, sich mit Reservefensterscheiben zu versehen.

Bert West und seine große Liebe

roman von Margarete Anselmann

(6. Fortsetzung.)

„Ich brauche keine Antwort, Ma, ich weiß es auch so! Ein Mädchen wie du, glaube ich, verliert ihr Herz nur ein einziges Mal. Wird nur einmal wirklich die Liebe spüren.“

Und der Bert? Bis jetzt hat er sich noch um keine Frau gekümmert, die üblichen Männerbuntheit abgerechnet; die muß jeder durchmachen. Das bringt das Männerleben so mit sich. Du mußt Geduld mit ihm haben. Ma! Er weiß noch nicht, was er will. Er weiß aber, daß es sein Herzenswunsch ist, daß aus euch ein Paar wird. Und wenn er dich jetzt sieht, wie schön du geworden bist — er muß dich ja lieben. Die Stunde wird kommen, ich weiß es genau, da er dich fragen wird, ob du seine Frau werden willst. Brauchst nicht rot zu werden, Ma! Ich wüßte keine andere, die ich lieber hier als Herrin sehen würde, Ma! Aber jetzt komm, wir gehen hinaus in deine Zimmer; die Jungens werden bald nach Hause kommen.“

„Ja, Tante! Wird dich das Gehen auch nicht zu sehr anstrengen? Ich finde den Weg schon noch allein!“

Nein, nein, Ma, so weit kann ich schon gehen, Gott sei Dank! Sieh nur, wie gut es geht.“

Frau Helge stand auf, ging im Zimmer hin und her. Das rechte Bein schleifte noch ein wenig nach, beide Füße waren nicht mehr so geistig wie früher; man merkte noch deutlich die Spuren des Schlaganfalls. Aber man sah es der alten Frau doch an, wie froh sie war und wie glücklich, daß sie wenigstens ihre Glieder wieder bewegen konnte, nach der langen Zeit des Stilllegens.

„Fein geht es, Tante Helge! Ich bin so froh darüber, daß ich dich in so gutem Zustand sehe; ich hatte mir große Sorgen gemacht demnächst.“

„Ja, Ma, es sah auch zuerst böse aus! Aber meine gesunde Natur hat mir noch einmal geholfen und dann vor allem auch die Freude, daß du endlich kamsi, die hat auch dazu beigetragen, mich gesund zu machen. Weißt du, Ma, man darf nie verzagen, das habe ich jetzt wieder gesehen!“

Es lag so viel Zuvorsicht und so viel Herzensfröhllichkeit in dem Wesen dieser Frau, daß Monika davon angesteckt wurde und fröhlicher war als die letzten Wochen.

Wie heimlich und wie reizend war es in den beiden Zimmern, die jetzt auf dem Westhof für sie bereitet waren! Blumen überall und Decken und Kissen und Bücher; überall sah man die liebevolle Hand der Hausfrau und die Freude, mit der alles vorbereitet worden war.

„So, Ma, jetzt machst du dich zu recht! Ich gehe einweilen hinunter, hab' noch ein bißchen was zu tun. Soll ich dir die Gisa schicken, daß sie dir hilft?“

„Aber Tanten, so verbohnt bin ich noch nicht, daß ich eine Kammerjungfer auf dem Westhof brauche. Das war drüben etwas anderes, da hat einen die Hitze ganz träge gemacht! Laß dich nur nicht stören, Tante! In einer halben Stunde bin ich fit und fertig und werde unten erscheinen!“

Frau West ging, und Monika blieb allein. Sie stand am Fenster ihres Wohnzimmers und sah in die Heide-landschaft hinaus.

Es kam ihr fast noch wie ein Traum vor, daß sie nun wieder zu Hause war, in Deutschland, in der Heide — nicht mehr drüben in Amerika. Und hier auf dem Westhof. Wie seltsam das alles war!

Helge West vom Westhof war weltläufig verwandt mit den Freeses. Ihre Mutter und Monikas Großmutter, Freese, waren Schwestern ge-

wesen. Solange Monikas Mutter gelebt hatte, waren die vom Westhof und vom Freesehof auch sehr oft zusammengekommen. Aber Frau Freese war gestorben, als Monika noch ein kleines Kind war.

Edgar Freese, Monikas Vater, hatte in seiner Jugend nicht viel getaugt. Dann, als er ein wenig älter geworden war, schien er vernünftig geworden zu sein, und seine Frau hatte den besten Einfluß auf ihn ausgeübt. Er war während seiner kurzen Ehe ein guter Landwirt gewesen, hatte sich um seinen Hof gekümmert und das Trinken — das Laster seiner Jugend — aufgegeben.

Dann, nach dem Tode seiner jungen Frau, wurde er schlimmer als je. Es war gerade, als ob er mit dem Schicksal haderte, das ihm die Frau und damit den inneren Halt genommen hatte.

Mit dem kleinen Wesen, das ihm seine Frau zurückgelassen hatte, konnte er nicht viel anfangen. Sicher liebte er die Kleine auf seine Weise. Und wenn Monika ein Junge gewesen wäre, hätte Edgar Freeses Leben vielleicht einen anderen Verlauf genommen. Aber ein Mädchen — was sollte man mit dem wohl anfangen?

So blieb Monika die erste Zeit ganz den Diensthöfen überlassen, bis Helge West, die Edgar Freese nie hatte leiden mögen, und die sich nach einer harten Antwort von ihm bei dem Begräbnis der jungen Frau ganz von ihm zurückgezogen hatte, von der Vernachlässigung des Kindes erfuhr.

Von da an weilte Monika fast täglich auf dem Westhof, der ihr eine zweite Heimat wurde.

Edgar Freese kam immer weiter herunter. Nicht nur, daß er sich völlig dem Trunk ergab — er wurde ein leidenschaftlicher Kartenspieler, der die Nächte durch am Spielstisch saß, und die Karten erst aus der Hand ließ, wenn der Morgen graute und die Wirte die ganze Spielgesellschaft an die Luft setzten.

Ob Freese nur Rech hatte, ob er Kalkspielern auf den Leim ging — es stand jedenfalls fest, daß er ständig verlor, und daß es mit dem Freesehof im Laufe der Jahre immer weiter bergab ging.

Als Monikas Mutter starb, war Freese ein sehr begüterter Mann und der Freesehof einer der reichsten und größten Güter der Heide gewesen. Der Reichtum war so groß, daß es — trotz der verhängnisvollen Leiden-schaften des Gutsbesizers — viele Jahre dauerte, ehe er sein ganzes Vermögen verwirkt hatte. Zuerst wurden Hypotheken aufgenommen, später wurde ein Grundstück nach dem anderen verkauft, so lange, bis nichts mehr übrig war als nur der verschuldete Freesehof selbst.

Das war gerade um die Zeit, als Monika mündig geworden war. Selbstverständlich hatte Frau West dafür gesorgt, daß Monika eine erstklassige Schulbildung erhielt, eine Angelegenheit, die Freese in seinen letzten Stunden eifrig unterstützte.

Monika wußte, daß es nicht gut um den Vater und um den Freesehof stand. Immer wieder hatte sie den Vater angefleht, sich zu bessern; oft genug hatte er es ihr versprochen, ohne jedoch sein Versprechen zu halten. Monika mußte mit offenen Augen zusehen, wie es immer weiter bergab ging.

Bis sie das alles eines Tages nicht mehr ertragen konnte. Sie konnte nicht herbleiben, das stand für sie fest. Nicht auf dem Freesehof — der ihrer wohl nicht mehr lange angehören würde — und nicht auf dem Westhof. Wohl wußte sie, daß Frau Helge sie liebte wie ihr eigenes Kind.

(Fortsetzung folgt.)

Moskau hat das Reich auch wirtschaftlich sabotiert

Betriebspionage war kaum zu verhindern

Berlin. Der „Dienst aus Deutschland“ stellt fest, daß die Sowjetunion Deutschland nicht nur politisch und militärisch verraten, sondern auch wirtschaftlich sabotiert habe.

Bei wirtschaftlichen Verhandlungen hat die Sowjetabordnung die Zeit hin- und hergezogen, um schließlich Waren zu fordern, deren Sowjet-russland nicht einmal bedurfte und

solche, zu deren Herstellung wertvolle Rohstoffe und viel Zeit gebraucht werden.

Des weiteren gab sie nur dann nach, wenn zu befürchten war, daß ihr Spiel durchschaut werde.

Auffaendend war, daß die Sowjet-avoronung sich für die deutsche Wirt-schaftsindustrie interessierte, so daß eine Spionage kaum zu ver-hindern war.

Einfuhr von 60 Waggons Papierspapat für das Aufbinden des Rebenstocke

Wie aus Bukarest gemeldet wird, hat die Regierung den Ankauf von 60 Waggons Papierspapat in Deutschland bewilligt, der nach einem neuen Verfahren gebreht wurde und sich durch eine besondere Haltbarkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse von früherer herartiger Erzeugnisse unterscheidet.

Dieser, anstatt des in Friedenszei-

ten verwendeten Raffia, für das Aufbinden der Rebenstocke zur Verwen-dung gelangen Papierspapat wurde von dem Institut für landwirtschaftliche Forschungen in Rumänien er-probt und für sehr geeignet befunden.

Die Lieferung ist aus Deutschland bereits abgegangen, so daß mit der Verteilung des Bindemittels in etwa 7-8 Tagen begonnen werden kann.

Gute Fischfänge in den Seen Mazedoniens

Sofia. Nach einer statistischen Erhebung aus dem Jahre 1939 sind in den drei Seen Mazedoniens, dem Doriansee, dem Stridasee und dem Prespa-see mehr als 650.000 Fische gefangen und auf den Markt gebracht worden.

Die bulgarische Presse bemerkt

hierzu, daß der Fischfang in den drei Seen nicht im vollen Umfange der Ausnutzungsfähigkeit betrieben worden sei, da die drei Seen im griechisch-albanisch-jugoslawischen Grenzgebiet lägen, wodurch der Fischfang gehemmt worden sei.

2000 Schweine für Militärkonserven

Auftrag an die Temeschburger Konservenfabrik

Das Ministerium für die Landesverteidigung wurde ermächtigt, der Temeschburger Fleischkonservenfabrik 1000-2000 Schweine zur Aufarbei-tung durch seine zuständigen Organe zu übergeben, aus denen geräucherter Speck, Schmalz und Militärkonserven hergestellt werden sollen.

Das Blech für die Konservendosen, Zinn und das Verpackungsmaterial werden von der Armee bereitgestellt. Als Bearbeitungsgebühr werden

965 Lei pro Schwein, das sind bei 2000 Schweinen 1.930.000 Lei veran-schlagt.

Die Herstellung von etwa 1.040.000 Konservenrationen bei je 8.50 Lei ergibt 8.840.000 Lei, so daß der Gesamt-wert der Arbeit 10.770.000 Lei beträgt.

Die diesbezügliche Verordnung ist im Amtsblatt vom 20. Juni erschie-nen.

Wie werden Fensterscheibenbrüche bei Luftangriffen vermieden?

Bukarest. Bei Luftalarm öffnen Be-wohner von Stockwerken, bevor sie sich in die Schutzräume begeben, ihre Fenster, damit die Scheiben durch den Luftdruck der Bombenexplosion nicht zerbrechen.

Diesjenigen, die im Erdgeschoss wohnen, lassen, wenn die Wohnung

Doppelfenster hat, nur die Innen-oder Außenfenster offen, am besten ist aber man schließt nur die Rollos, um so das Eindringen von Dieben in die Wohnung für die Zeit, da man sich im Schutzraum aufhält, zu verhindern. Es ist ratsam, Reserverfensterscheiben bereit zu halten, um nötigenfalls Schaden zu beheben.

2 Jahre Gefängnis für Saderlacher Einbrecher

Arad. Wir berichteten letzterzeit, daß in der Nachbargemeinde Saderlach im September 1940 bei dem volksdeutschen Landwirt Franz Vorbacher eingebrochen wurde. Der Gendarmarie gelang es den 34-jähri-gen stellenlosen Raserer Micsa Erisan, als den Dieb ausfindig zu machen, der deshalb kürzlich vom Bezirksgericht zu 2 Jahren

Gefängnis und 3000 Lei Geldstrafe verurteilt wurde.

Erisan appellierte gegen das Urteil und nachdem festgestellt wurde, daß er früher auch wegen Diebstahl und Gaunereien 5 Jahre eingesperrt war, hat der Gerichts-hof die Appellation verworfen und das erstinstanzliche Urteil bestätigt.

Brotrationierung in Ugram

Ugram. Mit Rücksicht auf die Brotknappheit hat der Bürgermeister von Ugram nunmehr die Brotrationierung angeordnet. Brotverkauf ist nur zulässig an in der Hauptstadt an-sässige Einwohner. Gegen Legitima-

tion darf an jede Person 25 Deka Brot jeden Tag verkauft werden.

Das Kartensystem wird jedoch nicht eingeführt wodurch die Rationierung von vornherein naturgemäß sehr erschwert wird.

Bert West und seine große Liebe

roman von Margarete Anselmann

(6. Fortsetzung.)

„Ich brauche keine Antwort, Ma, ich weiß es auch so! Ein Mädchen wie du, glaube ich, verliert ihr Herz nur ein einziges Mal. Wird nur einmal wirklich die Liebe spüren.“

Und der Bert? Bis jetzt hat er sich noch um keine Frau gekümmert, die üblichen Männerbuntheit abgerechnet; die muß jeder durchmachen. Das bringt das Männerleben so mit sich. Du mußt Geduld mit ihm haben. Ma! Er weiß noch nicht, was er will. Er weiß aber, daß es sein Herzenswunsch ist, daß aus euch ein Paar wird. Und wenn er dich jetzt sieht, wie schön du geworden bist — er muß dich ja lieben. Die Stunde wird kommen, ich weiß es genau, da er dich fragen wird, ob du seine Frau werden willst. Brauchst nicht rot zu werden, Ma! Ich wüßte keine andere, die ich lieber hier als Herrin sehen würde, Ma! Aber jetzt komm, wir gehen hinaus in deine Zimmer; die Jungens werden bald nach Hause kommen.“

„Ja, Tante! Wird dich das Gehen auch nicht zu sehr anstrengen? Ich finde den Weg schon noch allein!“

Nein, nein, Ma, so weit kann ich schon gehen, Gott sei Dank! Sieh nur, wie gut es geht.“

Frau Helge stand auf, ging im Zimmer hin und her. Das rechte Bein schleifte noch ein wenig nach, beide Füße waren nicht mehr so geistig wie früher; man merkte noch deutlich die Spuren des Schlaganfalls. Aber man sah es der alten Frau doch an, wie froh sie war und wie glücklich, daß sie wenigstens ihre Glieder wieder bewegen konnte, nach der langen Zeit des Stilllegens.

„Fein geht es, Tante Helge! Ich bin so froh darüber, daß ich dich in so gutem Zustand sehe; ich hatte mir große Sorgen gemacht demnächst.“

„Ja, Ma, es sah auch zuerst böse aus! Aber meine gesunde Natur hat mir noch einmal geholfen und dann vor allem auch die Freude, daß du endlich kamsi, die hat auch dazu beigetragen, mich gesund zu machen. Weißt du, Ma, man darf nie verzagen, das habe ich jetzt wieder gesehen!“

Es lag so viel Zuvorsicht und so viel Herzensfröhlichkeit in dem Wesen dieser Frau, daß Monika davon angesteckt wurde und fröhlicher war als die letzten Wochen.

Wie heimlich und wie reizend war es in den beiden Zimmern, die jetzt auf dem Westhof für sie bereitet waren! Blumen überall und Decken und Kissen und Bücher; überall sah man die liebevolle Hand der Hausfrau und die Freude, mit der alles vorbereitet worden war.

„So, Ma, jetzt machst du dich zu recht! Ich gehe einweilen hinunter, hab' noch ein bißchen was zu tun. Soll ich dir die Gisa schicken, daß sie dir hilft?“

„Aber Tanten, so verbohnt bin ich noch nicht, daß ich eine Kammerjungfer auf dem Westhof brauche. Das war drüben etwas anderes, da hat einen die Hitze ganz träge gemacht! Laß dich nur nicht stören, Tante! In einer halben Stunde bin ich fit und fertig und werde unten erscheinen!“

Frau West ging, und Monika blieb allein. Sie stand am Fenster ihres Wohnzimmers und sah in die Heide-landschaft hinaus.

Es kam ihr fast noch wie ein Traum vor, daß sie nun wieder zu Hause war, in Deutschland, in der Heide — nicht mehr drüben in Amerika. Und hier auf dem Westhof. Wie seltsam das alles war!

Helge West vom Westhof war weltläufig verwandt mit den Freeses. Ihre Mutter und Monikas Großmutter, Freese, waren Schwestern ge-

wesen. Solange Monikas Mutter gelebt hatte, waren die vom Westhof und vom Freesehof auch sehr oft zusammengekommen. Aber Frau Freese war gestorben, als Monika noch ein kleines Kind war.

Edgar Freese, Monikas Vater, hatte in seiner Jugend nicht viel getaucht. Dann, als er ein wenig älter geworden war, schien er vernünftig geworden zu sein, und seine Frau hatte den besten Einfluß auf ihn ausgeübt. Er war während seiner kurzen Ehe ein guter Landwirt gewesen, hatte sich um seinen Hof gekümmert und das Trinken — das Laster seiner Jugend — aufgegeben.

Dann, nach dem Tode seiner jungen Frau, wurde er schlimmer als je. Es war gerade, als ob er mit dem Schicksal haderte, das ihm die Frau und damit den inneren Halt genommen hatte.

Mit dem kleinen Wesen, das ihm seine Frau zurückgelassen hatte, konnte er nicht viel anfangen. Sicher liebte er die Kleine auf seine Weise. Und wenn Monika ein Junge gewesen wäre, hätte Edgar Freeses Leben vielleicht einen anderen Verlauf genommen. Aber ein Mädchen — was sollte man mit dem wohl anfangen?

So blieb Monika die erste Zeit ganz den Diensthöfen überlassen, bis Helge West, die Edgar Freese nie hatte leiden mögen, und die sich nach einer harten Antwort von ihm bei dem Begräbnis der jungen Frau ganz von ihm zurückgezogen hatte, von der Vernachlässigung des Kindes erfuhr.

Von da an weilte Monika fast täglich auf dem Westhof, der ihr eine zweite Heimat wurde.

Edgar Freese kam immer weiter herunter. Nicht nur, daß er sich völlig dem Trunk ergab — er wurde ein leidenschaftlicher Kartenspieler, der die Nächte durch am Spielstisch saß, und die Karten erst aus der Hand ließ, wenn der Morgen graute und die Wirte die ganze Spielgesellschaft an die Luft setzten.

Ob Freese nur Recht hatte, ob er Kalküle auf den Leim ging — es stand jedenfalls fest, daß er ständig verlor, und daß es mit dem Freesehof im Laufe der Jahre immer weiter bergab ging.

Als Monikas Mutter starb, war Freese ein sehr begüterter Mann und der Freesehof einer der reichsten und größten Güter der Heide gewesen. Der Reichtum war so groß, daß es — trotz der verhängnisvollen Leiden-schaften des Gutsbesizers — viele Jahre dauerte, ehe er sein ganzes Vermögen verwirkt hatte. Zuerst wurden Hypotheken aufgenommen, später wurde ein Grundstück nach dem anderen verkauft, so lange, bis nichts mehr übrig war als nur der verschuldete Freesehof selbst.

Das war gerade um die Zeit, als Monika mündig geworden war. Selbstverständlich hatte Frau West dafür gesorgt, daß Monika eine erstklassige Schulbildung erhielt, eine Angelegenheit, die Freese in seinen letzten Stunden eifrig unterstützte.

Monika wußte, daß es nicht gut um den Vater und um den Freesehof stand. Immer wieder hatte sie den Vater angefleht, sich zu bessern; oft genug hatte er es ihr versprochen, ohne jedoch sein Versprechen zu halten. Monika mußte mit offenen Augen zusehen, wie es immer weiter bergab ging.

Bis sie das alles eines Tages nicht mehr ertragen konnte. Sie konnte nicht herbeißen, das stand für sie fest. Nicht auf dem Freesehof — der ihrer wohl nicht mehr lange gehören würde — und nicht auf dem Westhof. Wohl wußte sie, daß Frau Helge sie liebte wie ihr eigenes Kind.

(Fortsetzung folgt.)

Moskau hat das Reich auch wirtschaftlich sabotiert

Betriebspionage war kaum zu verhindern

Berlin. Der „Dienst aus Deutschland“ stellt fest, daß die Sowjetunion Deutschland nicht nur politisch und militärisch verraten, sondern auch wirtschaftlich sabotiert habe.

Bei wirtschaftlichen Verhandlungen hat die Sowjetabordnung die Zeit hin- und hergezogen, um schließlich Waren zu fordern, deren Sowjet-russland nicht einmal bedurfte und

solche, zu deren Herstellung wertvolle Rohstoffe und viel Zeit gebraucht werden.

Des weiteren gab sie nur dann nach, wenn zu befürchten war, daß ihr Spiel durchschaut werde.

Auffaend war, daß die Sowjet-avoronung sich für die deutsche Produktionsindustrie interessierte, so daß eine Spionage kaum zu verhindern war.

Einfuhr von 60 Waggons Papierspagnet für das Aufbinden des Rebenstocke

Wie aus Bukarest gemeldet wird, hat die Regierung den Ankauf von 60 Waggons Papierspagnet in Deutschland bewilligt, der nach einem neuen Verfahren gebreht wurde und sich durch eine besondere Haltbarkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse von früherer herartiger Erzeugnisse unterscheidet.

Dieser, anstatt des in Friedenszei-

ten verwendeten Raffia, für das Aufbinden der Rebenstocke zur Verwendung gelangen Papierspagnet wurde von dem Institut für landwirtschaftliche Forschungen in Rumänien erprobt und für sehr geeignet befunden.

Die Lieferung ist aus Deutschland bereits abgegangen, so daß mit der Verteilung des Bindemittels in etwa 7-8 Tagen begonnen werden kann.

Gute Fischfänge in den Seen Mazedoniens

Sofia. Nach einer statistischen Erhebung aus dem Jahre 1939 sind in den drei Seen Mazedoniens, dem Doriansee, dem Stridafsee und dem Prespa-see mehr als 650.000 Kilo Fische gefangen und auf den Markt gebracht worden.

Die bulgarische Presse bemerkt

hierzu, daß der Fischfang in den drei Seen nicht im vollen Umfange der Ausnutzungsfähigkeit betrieben worden sei, da die drei Seen im griechisch-albanisch-jugoslawischen Grenzgebiet lägen, wodurch der Fischfang gehemmt worden sei.

2000 Schweine für Militärkonserven

Auftrag an die Temeschburger Konservenfabrik

Das Ministerium für die Landesverteidigung wurde ermächtigt, der Temeschburger Fleischkonservenfabrik 1000-2000 Schweine zur Aufarbeitung durch seine zuständigen Organe zu übergeben, aus denen geräucherter Speck, Schmalz und Militärkonserven hergestellt werden sollen.

Das Blech für die Konservendosen, Zinn und das Verpackungsmaterial werden von der Armee bereitgestellt. Als Bearbeitungsgebühr werden

965 Lei pro Schwein, das sind bei 2000 Schweinen 1.930.000 Lei veranschlagt.

Die Herstellung von etwa 1.040.000 Konservenrationen bei je 8.50 Lei ergibt 8.840.000 Lei, so daß der Gesamtwert der Arbeit 10.770.000 Lei beträgt.

Die diesbezügliche Verordnung ist im Amtsblatt vom 20. Juni erschienen.

Wie werden Fensterscheibenbrüche bei Luftangriffen vermieden?

Bukarest. Bei Luftalarm öffnen Bewohner von Stockwerken, bevor sie sich in die Schutzräume begeben, ihre Fenster, damit die Scheiben durch den Luftdruck der Bombenexplosion nicht zerbrechen.

Diesjenigen, die im Erdgeschoss wohnen, lassen, wenn die Wohnung

Doppelfenster hat, nur die Innen- oder Außenfenster offen, am besten ist aber man schließt nur die Rollos, um so das Eindringen von Dieben in die Wohnung für die Zeit, da man sich im Schutzraum aufhält, zu verhindern. Es ist ratsam, Reserverfensterscheiben bereit zu halten, um nötigenfalls Schaden zu beheben.

2 Jahre Gefängnis für Saderlacher Einbrecher

Arad. Wir berichteten letzterzeit, daß in der Nachbargemeinde Saderlach im September 1940 bei dem volksdeutschen Landwirt Franz Vorbacher eingebrochen wurde. Der Gendarmarie gelang es den 34-jährigen stellenlosen Rastierer M. Crisan, als den Dieb ausfindig zu machen, der deshalb kürzlich vom Bezirksgericht zu 2 Jahren

Gefängnis und 3000 Lei Geldstrafe verurteilt wurde.

Crisan appellierte gegen das Urteil und nachdem festgestellt wurde, daß er früher auch wegen Diebstahl und Gaunereien 5 Jahre eingesperrt war, hat der Gerichtshof die Appellation verworfen und das erstinstanzliche Urteil bestätigt.

Brotrationierung in Ugram

Ugram. Mit Rücksicht auf die Brotknappheit hat der Bürgermeister von Ugram nunmehr die Brotrationierung angeordnet. Brotverkauf ist nur zulässig an in der Hauptstadt ansässige Einwohner. Gegen Legitima-

tion darf an jede Person 25 Deka Brot jeden Tag verkauft werden.

Das Kartensystem wird jedoch nicht eingeführt wodurch die Rationierung von vornherein naturgemäß sehr erschwert wird.

„Agricola“ A. G.
Maschinenabteilung
vorm. Weiß u. Götter
Temeschburg IV,
Bratianu-Gasse 30.

empfiehlt:

Fahr-Grasmäherl
Fahr-Heurechen I

Kleine Anzeigen

1 Bei das Wort, fettgedruckte 2 Vel. kleinste
Anzeige 20 Vel. Der Preis ist voraus zu
bezahlen. Kleine Anzeigen können auch in
Temeschburg-Josefstadt, Str. Bratianu 30
(Firma Weiß und Götter) zum Original-
preis aufgegeben werden. Schriftlichen An-
fragen und Chiffrebriefen ist Rückporto bel-
auflegen.

Knabe aus gutem Hause, 13-14-jährig
wurde als Kiemelehrling aufgenommen bei
Händelbank, Klemmer, Arab, gegenüber dem
Theater.

Deutsches Fräulein sucht Stelle tagsüber
oder nachmittags. Adresse: Födenul, Arab,
Calea Saguna 206.

Gelegenheitskauf, Motorrad B. M. in gu-
tem Zustande mit erstklassigen Gummis zu
verkaufen. Näheres bei Peter Birkenheuer,
Damenfrisier, Arab, Bul. Reg. Maria 28.

Junger Kasserergerhilfe und ein Gehrling
wird aufgenommen bei Jakob Breznab,
Neuarab, Hauptgasse.

Greislergeschäft in Neuarab, Serbgasse
16 samt Inventar und Wohnung zu ver-
mieten eventuell zu verkaufen. Näheres
dortselbst.

Drehbank mit 250 cm Spitzenweite zu
verkaufen bei Josef Werching, No. 19 in
Schönborn. (Komitat Arab.)

Ein Corniel Garbenbinder, 5 Rufs, in gu-
tem Zustande und ein Elevator zu ver-
kaufen bei Schmidt und Wehmann, Neuarab,
Haltergasse.

Restaurant mit arohem Kundenkreis, gut
eingeführt, an verkehrsreicher Stelle, traf-
beitsbhalber zu verkaufen. Adresse in der
Verwaltung des Blattes.

Der Dreihgarnitur mit Selbstwandleren-
Leformebül, 10 Ktm., Fabrikat Reifenzahn,
samt kompletter Ausrüstung und 1 Strupp-
Mähmaschine, fast neu, 1 Jahr gearbeitet,
zu verkaufen bei Johann Frisch Nr. 15 in
Sanktmartin. (Komitat Arab.)

Suche verlässliche, ernste, deutsche Erz-
leherin zu meinem Mädchen, die auch im
Haushalt mithilft. Adresse bei Rudolf
Wolfe Arab, Cmitescu 8.

Achtung Musikkapellen! Notenpapier für
Märsche, 10-reihig, in Bücheln zu 40 Blät-
ter gebunden, Lei 22.— das Stück und nor-
males Notenpapier Lei 2.20 per Bogen zu
haben in der „Wöbntz“-Buchdruckerei, Arab.

Ein Käufer von Briefmarken jeder Art.
Angebote an die Verwaltung des Blattes.

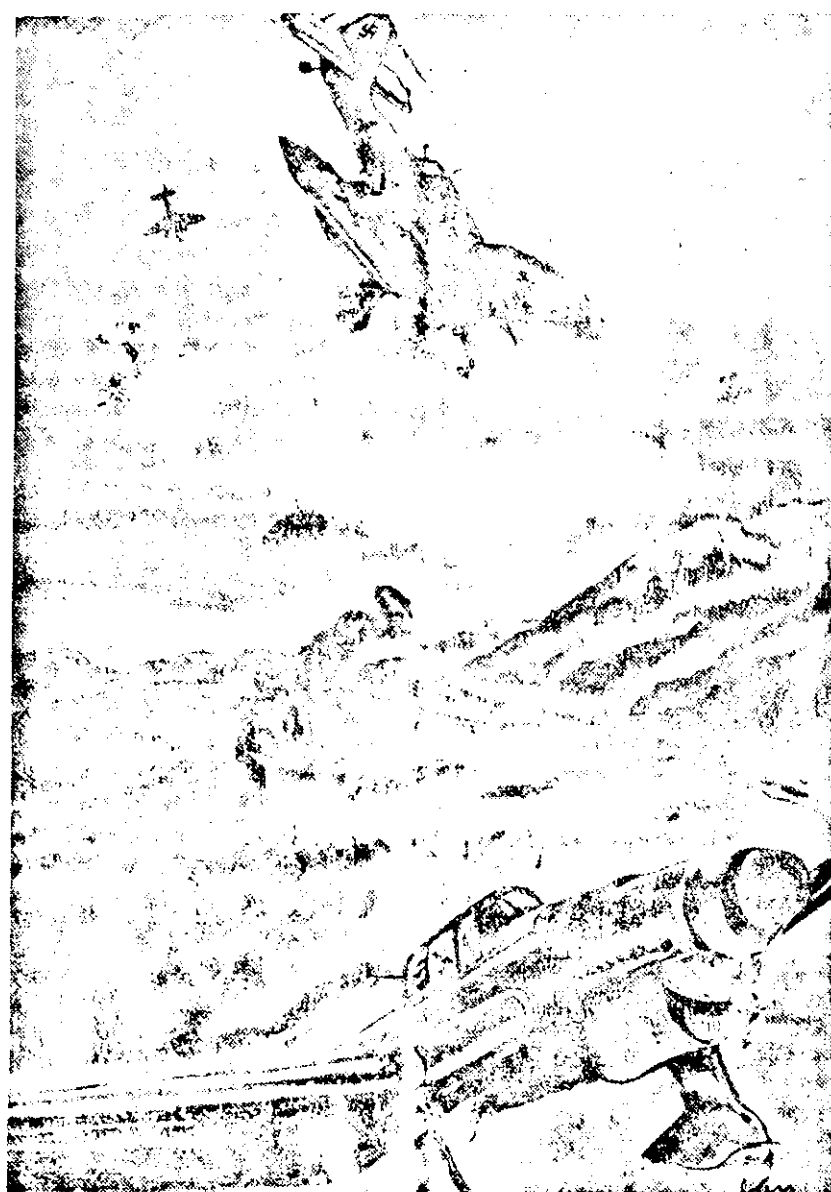
Volksdeutsche Familie in Arab sucht
Hausmeisterposten. Angebote an die Ver-
waltung des Blattes.

Motorrad in gutem Zustande zu ver-
kaufen. Muresel, Str. Reg. Carol I. No. 48.

Alleinstehende intelligente Frau, in mit-
telren Jahren, in allen Zweigen des Haus-
halts versert, sucht Stelle als Wirtschaftlerin,
geht auf erste Rang, eventuell zu einem
Wasser- oder Gas- u. G. System, Arab,
Str. L. Arab 1025 3. Etz 10.

Smaligen'se Demu: Frau mit Mädch-
erziehung sucht Stelle als Erzleherin zu
1-2 Kindern. Adresse in der Verwaltung
des Blattes.

Buchhändler Müller für den 15. Juli ge-
sucht. Adr. van Octavian, Cocodor (Sub.
Arab).



Stula-Angriff auf Kalata.

Blockiertes Bindegarn freigegeben

Das Ackerbauministerium hat die
Union der landwirtschaftlichen Syn-
dikate angewiesen, die Verteilung des
blockierten Manila-Bindegarns nach
bestimmten Reifungen vorzunehmen.
Die Verteilung und Bezahlung dieses
blockierten Bindegarns wird nach
einheitlichen Richtlinien in den Ko-
mitten Temesch-Torontal, Dolj,

Braila, Buzau, Jalomiza, Ifov,
Konstanza, Botofani und Jassy vor-
genommen.

Gleichzeitig wurden die Unterneh-
mungen und Institutionen, die im
Besitze blockierten Manila-Binde-
garns sind, zur Uebergabe desselben
an die Union der landwirtschaftlichen
Syndikate aufgefordert.

Sonnwendfeier in Kreuzstätten

Aus Kreuzstätten wird uns aus Leserkrei-
sen geschrieben: Am Sonntag abend ver-
sammelten sich sämtliche Formationen der
Partei von Kreuzstätten und Segenthan, so-
wie auch eine Abordnung von Wiesenhaib,
am Helbenplatz von Kreuzstätten, wo Ge-
schäftsführer Peter Schwarz an Orts-
leiter Ludwig Adam Meldung erstattete.
Hierauf setzte sich der Zug mit klingendem
Spiel in Bewegung.

Am Festplatz angelangt, marschierten alle
Formationen an der Fahnengruppe vorbei
und nahmen ihre Plätze ein. Nach dem Ab-
singen des Choral: „Heilig Vaterland“
wurde der Holzstoß durch sechs Fackelträger
entzündet. Hochauf loderten die Flammen
und kündeten so die Einheit und Verbun-
denheit aller Deutschen in der Welt. Die
Festrede hielt Propagandaleiter Otto Ad-
rian Schoibert, der in seiner Rede auch auf
den Kampf des deutschen Volkes gegen den

englisch-jüdischen Antokrismus und gegen
die bolschewistisch-verbrecherischen Mach-
haber von Moskau hinvies.

Dieser Kampf kann nur mit einem deut-
schen Sieg enden und ist der Beginn eines
neuen, nationalbewussten Europas, dessen
Wälder in brüderlichem Verständnis zusam-
menarbeiten. Danach wurden fünf Kränze
dem Feuer übergeben, je einer seitens der
Partei, der DM, der DS, des BDM und
der Staffel.

Den Abschluss der Feter bildete das ge-
meinsam gesungene Horst-Wessellied und
Engellandlied, wonach die Formationen den
Heimmarsch, unter den Klängen des Musi-
kzuges Weißgerber, antraten. In der Dienst-
stelle der NSB wurde dann Ortsleiter Pe-
ter Bernath von Segenthan verabschiedet.
Die Gestaltung der Sonnwendfeier hat auf
die hiesigerköpfige Zuschauermenge ei-
nen tiefen Eindruck gemacht.



INBEGRIFF DEUTSCHER WERTARBEIT
VIKTORIA-, PUCH-, DEUTSCHLAND
und BARONIA-FAHRRADER

sind die besten Räder der heurigen Saison.
Sensationelle Kombinationen, Bisher uner-
reichte Qualität. Staunend billige Preise.
Für Wiederverkäufer Preisermäßigung.

„MECATON“ Gh. CIACIS & Co.

A R A D, BULEVARDUL REGELE FERDINAND Nr. 27.

Mutter- u. Kind-Organisation betreibt

Kinderverschickung
aufs Land

Bukarest. Die Organisation „Mut-
ter und Kind“ hat ihre Arbeiten be-
treffs der Kinderverschickung auf das
Land aufgenommen. Aus Bukarest
wurden — wie von dort gemeldet
wird — beinahe alle volksdeutschen
Kinder in die Provinz verschickt, um
dieselben in Sicherheit zu bringen.

—:—

Erhöhung der Arztgebühren

Arad Die hiesige Ärztekammer hat mit
Rücksicht auf die Teuerung neue Konsulta-
tionsgebühren bestimmt. Diese betragen im
Komitat Lei 100 in der Wohnung 150, Abmit-
ten 250 Lei pro Wstl. In der Stadt 200, an
Sonn- u. Feiertagen 300, nachts 400 Lei pro
Wstl. In der Wohnung des Kranken in
der Zeit von 8 bis 20 Uhr 300, nachts 400.
Konsilium am Tage 600, nachts 800 Lei.

—:—

Fotografieren auf Straßen
und in Lokalen verboten

Arad. Auf Verordnung der hiesigen
Präsektur wurde das Fotografieren auf der
Straße, in Lokalen, bei Zusammenkünften,
Manifestationen, Märschen usw. verboten.
Uebertreter werden gerichtlich belangt und
deren Apparate beschlagnahmt. Die Präsektur
und das Garnisonskommando wird nur
von Fall zu Fall ausnahmsweise Sonder-
bewilligungen zum Fotografieren erteilen.

—:—

Die Arader Konditorei Klemens

eröffnet im Hause des Banater Bank-
vereines, (Bulevard Regina Maria 8)
einen Sommergarten und bittet die
Jen zu besuchen.

—:—

Zur Beachtung der Marmelade-
Erzeuger

Arad. Das städtische Versorgungsamt
fordert jene Einwohner, die über Einrich-
tungen zur Marmeladebereitung verfügen,
auf, sich beim Versorgungsamt wegen Zu-
teilung der erforderlichen Zuckermengen
einzufinden.

Lustiges

Schlechte Kundschaft

Huschel macht einen Ausflug auf die Her-
deninsel.

Auf der Insel traf er seinen Hausarzt.
Mit schnellem Gruch wollte er vorüber.
Der Arzt hielt ihn auf.

„Haben Sie eigentlich etwas gegen mich,
Herr Huschel? Stets, wenn wir uns tref-
fen, weichen Sie mir aus. Haben Sie etwas
gegen mich?“

Huschel stotterte:
„Im Gegenteil, Herr Doktor. Ich glaube
immer, Sie wären böse.“

„Ich? Warum?“
„Weil ich schon seit zwei Jahren nicht
krank war.“

Am Veristop

In Montebideo ist eine ganze Anzahl
englischer Ladies bis zu 60 Jahren einge-
troffen. Sie führen dort die neuesten Mo-
den vor.

Die Besucher erfasst ein Moden-Schauer.

Kalkulation

Frau Milbe hat ein Zimmer zu vermie-
ten; 1400 Lei soll es monatlich kosten — mit
Morgentasse.

Der junge Mann, der das Zimmer neh-
men will, weil ihm die Aussicht gefällt, hat
aber seine besonderen Gewohnheiten. „Ten
Kaffee kann ich nicht brauchen; ich bereite
mir selbst etwas. Was würden Sie dafür
in Abzug bringen?“

„In Abzug bringen?“ sagt Frau Milbe,
wobei sie die Worte sehr in die Länge
zieht. „Nee, dann kostet das Zimmer um
200 Lei mehr.“

„Nanu? Dafür, daß ich kein Frischkaffee neh-
me, soll ich noch mehr bezahlen?“

„Das wird wohl richtig sein, mein Herr!
Dann muß ich doch extra für mich allein
Kaffee machen.“